

Sonn Totenfest 1917.

Von Alwin Römer.

Der Tod geht um... Die alten Föhrenbäume ähnen... Der Schmerz durch das geistliche Graun...

Es eckt der Tod in wildem Flug... Die alle Blut in Wahn verloren... Der Opfer, die sein Grimm extorieren...

Die Ihr der Heimat Schatz geweiht... Die alle Blut in Todesangst... Euch Allen, Mann und Weib...

Organisierung des Widerstandes der Wahlrechtsgegner.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus hat am 23. November die Ansicht vertreten, daß es Ende April vielleicht noch später werden wird, bevor die Wahlrechtsfrage aus dem Abgeordnetenhaus an das Herrenhaus kommt...

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Scheffler.

28. Fortsetzung. Flora schloß sich sie seit an. „Bist du deiner selbst sicher...“ Sie ist unvernünftig, doch ich an dich...

weisen. Das ist ein Vorschlag, über den man reden kann. Die Blätter der Wochen aber lehnen den Vorschlag sofort...

Man vergewaltigt sich; der Führer der Sozialdemokratie hat die Entscheidung der Wahlrechtsfrage, auch wenn sie für sich allein beraten wird, nicht vor dem Herbst für möglich...

Man braucht nicht auf die Freigabe hinauszuwirken, um die letzten Kräfte eines Trauerspiels zu übernehmen...

Provinz und Umgegend.

1 Halle, 24. Nov. Ein ungenannter Wohltäter spendete der Stadt 150 000 Mark zum Ankauf des Hauses des Ehrenbürgers Noth...

landwirtschaftlichen Betriebe dient, wurde im Falle von einer Abwechslung gegen die Wand gedrückt...

1 Saalfeld, 23. Nov. Das Bürgerliche Brauhaus Saalfeld G. m. b. H., das bekanntlich dieses Tage das Brauunternehmen von Kurt Reil in Weimar...

1 Frankenhau, 23. Nov. Durch die in diesem Jahre außerordentlich frühzeitig auftretenden Mäuse wird an den Säeten und Kleefeldern großer Schaden verursacht...

1 Weimar, 23. Nov. In der gestrigen Sitzung des Weimarerischen Landtages teilte die von den Vertretern der obersten Banken gelegentlich einer Steuererörterung vorgelegte Abkündigung des Privilegs der Steuerfreiheit des Großherzogs...

1 Eisenach, 24. Nov. Der 95. Kommunallandtag der Altmark, der am 1. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Ständehaus zu Eisenach eröffnet wurde...

1 Weimar, 24. Nov. Die Verhandlung über die Wahlrechtsänderung noch besperrt werden mit dem Gegenwärtigen zur Umgestaltung des Herrenhauses...

1 Weimar, 24. Nov. Die Verhandlung über die Wahlrechtsänderung noch besperrt werden mit dem Gegenwärtigen zur Umgestaltung des Herrenhauses...

Merseburg und Umgegend.

24. November. Zehntensitag.

„Wie sie so sanft ruhn, alle die Sesseln.“ Man braucht nicht auf die Freigabe hinauszuwirken, um die letzten Kräfte eines Trauerspiels zu übernehmen...

Sei wie eine Blume.

Sogen Morgen des nächsten Tages kamen sie in der kleinen Station an, von der aus es noch einige Schritte nach zwei Stunden Wagenfahrt bis Eintrich war. Flora hatte davorhin nicht in Wien übernachtet wollen...

Sei wie eine Blume.

Erst lange danach bei einer neuerlichen Begleitung erblühte Eugenie auf einer im Tal vorliegenden Bergterrasse das große, im Winter erbaute Schloß mit den zwei niederen etwas plumpen Ecktürmen. Zu seinen Füßen im Tal lag ein kleines Dorf, sonst sah man ringsum nur Wälder, tiefergrüne Buchen und Buchen...

(Fortsetzung folgt.)

8. August, 24. Nov. Das Eisenkreuz 1. Klasse erhielt für besondere Verdienste...
10. August, 23. Nov. In den verschiedenen Ortschaften hier fanden in diesen Tagen von einer Kommission...
11. August, 23. Nov. In den verschiedenen Ortschaften hier fanden in diesen Tagen von einer Kommission...
12. August, 23. Nov. In den verschiedenen Ortschaften hier fanden in diesen Tagen von einer Kommission...

Wetterwarte.

W. W. am 25. 11. Zeitweise aufsteigend, meist wolfig bis trüb, mit bisweilen Regen. 26. 11. Wechselnd bewölkt, teilweise heiter, ziemlich mild.

Haus- und Landwirtschaft.

Obstschädlinge bekämpfen. Die diesjährige Obstzucht hat uns gezeigt, daß man nicht recht darauf verlassen kann, daß die Obstschädlinge von selbst abgehen...
Haus- und Landwirtschaft. Die diesjährige Obstzucht hat uns gezeigt, daß man nicht recht darauf verlassen kann, daß die Obstschädlinge von selbst abgehen...
Haus- und Landwirtschaft. Die diesjährige Obstzucht hat uns gezeigt, daß man nicht recht darauf verlassen kann, daß die Obstschädlinge von selbst abgehen...

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Frankreich während des vierten Kriegsjahres. Von „Wölfer“ sind die Bände 141 und 142 erschienen; ihr Sammelband über den vierten Kriegsjahr...
Literatur, Kunst und Wissenschaft. Frankreich während des vierten Kriegsjahres. Von „Wölfer“ sind die Bände 141 und 142 erschienen; ihr Sammelband über den vierten Kriegsjahr...
Literatur, Kunst und Wissenschaft. Frankreich während des vierten Kriegsjahres. Von „Wölfer“ sind die Bände 141 und 142 erschienen; ihr Sammelband über den vierten Kriegsjahr...

Vermischtes.

* Unterfragungen in einem Vorparlament. In eine schwierige Lage ist der Landwirtschaftliche Vorparlament in Alt-Preußen bei Wolfenbühl gebracht worden...
* Unterfragungen in einem Vorparlament. In eine schwierige Lage ist der Landwirtschaftliche Vorparlament in Alt-Preußen bei Wolfenbühl gebracht worden...
* Unterfragungen in einem Vorparlament. In eine schwierige Lage ist der Landwirtschaftliche Vorparlament in Alt-Preußen bei Wolfenbühl gebracht worden...

W. W. in Berlin hat im Anschluß an die dem Verordnungs- und Justizdepartement des Kriegsministeriums zur Verfügung gestellten 100 000 M. auch dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere C. W. in Berlin durch das Kriegsministerium eine Stiftung von 100 000 Mark überwiehen...
W. W. in Berlin hat im Anschluß an die dem Verordnungs- und Justizdepartement des Kriegsministeriums zur Verfügung gestellten 100 000 M. auch dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere C. W. in Berlin durch das Kriegsministerium eine Stiftung von 100 000 Mark überwiehen...
W. W. in Berlin hat im Anschluß an die dem Verordnungs- und Justizdepartement des Kriegsministeriums zur Verfügung gestellten 100 000 M. auch dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere C. W. in Berlin durch das Kriegsministerium eine Stiftung von 100 000 Mark überwiehen...

„Ein gewichtiges Mitglied der Deutschen Vaterlandspartei.“

Uns wird geschrieben: Vor einigen Tagen traf ich einen alten Bekannten. Wir gehen ein Stück Wegs zusammen und sprechen über Fragen, über die man heute reden: über Kämpfe am Niagara, das Ringen in Flandern, die Fahrt nach Opatowitz, die Ernährungsverhältnisse, die Kaugelkrisis und kommen natürlich auch auf die Vaterlandspartei. Mein Bekannter jagte lächelnd, daß er Mitglied geworden sei. Aber Sie kümmern sich doch sonst gar nicht um Parteipolitik...
„Ein gewichtiges Mitglied der Deutschen Vaterlandspartei.“ Uns wird geschrieben: Vor einigen Tagen traf ich einen alten Bekannten. Wir gehen ein Stück Wegs zusammen und sprechen über Fragen, über die man heute reden: über Kämpfe am Niagara, das Ringen in Flandern, die Fahrt nach Opatowitz, die Ernährungsverhältnisse, die Kaugelkrisis und kommen natürlich auch auf die Vaterlandspartei. Mein Bekannter jagte lächelnd, daß er Mitglied geworden sei. Aber Sie kümmern sich doch sonst gar nicht um Parteipolitik...
„Ein gewichtiges Mitglied der Deutschen Vaterlandspartei.“ Uns wird geschrieben: Vor einigen Tagen traf ich einen alten Bekannten. Wir gehen ein Stück Wegs zusammen und sprechen über Fragen, über die man heute reden: über Kämpfe am Niagara, das Ringen in Flandern, die Fahrt nach Opatowitz, die Ernährungsverhältnisse, die Kaugelkrisis und kommen natürlich auch auf die Vaterlandspartei. Mein Bekannter jagte lächelnd, daß er Mitglied geworden sei. Aber Sie kümmern sich doch sonst gar nicht um Parteipolitik...

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 24. Nov. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Kronprinzen Ludwig von Bayern. Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern...
Der deutsche Heeresbericht. Berlin, 24. Nov. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Kronprinzen Ludwig von Bayern. Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern...
Der deutsche Heeresbericht. Berlin, 24. Nov. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Kronprinzen Ludwig von Bayern. Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern...

hielt die Vorposten gegen Rumely und gegen Wölff gegen Masnieres nieder.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen. Seit 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze...
Front des Deutschen Kronprinzen. An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen. Seit 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze...
Front des Deutschen Kronprinzen. An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen. Seit 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front. Das Feuer lebte zwischen dem Krepa-See und Monastir sowie im Gernadobogen auf. Italienische Front. Weislich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave...
Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front. Das Feuer lebte zwischen dem Krepa-See und Monastir sowie im Gernadobogen auf. Italienische Front. Weislich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave...
Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front. Das Feuer lebte zwischen dem Krepa-See und Monastir sowie im Gernadobogen auf. Italienische Front. Weislich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave...

Neue U-Boote.

Berlin, 24. Nov. (Mittl.) Neue U-Boote... Auf den Amerikarügen nach Japan wurden mehrere Transportschiffe mit Kriegsmaterial für die englische...
Neue U-Boote. Berlin, 24. Nov. (Mittl.) Neue U-Boote... Auf den Amerikarügen nach Japan wurden mehrere Transportschiffe mit Kriegsmaterial für die englische...
Neue U-Boote. Berlin, 24. Nov. (Mittl.) Neue U-Boote... Auf den Amerikarügen nach Japan wurden mehrere Transportschiffe mit Kriegsmaterial für die englische...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Trotz in die Verbänderten. Der Friedensvorschlag des Sowjets übernommen. Rotterdam, 24. Nov. Eine Neuter-Privateuropäische aus Petersburg meldet: Trotz richtete an die Vertreter der Alliierten ein Schreiben...
Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Trotz in die Verbänderten. Der Friedensvorschlag des Sowjets übernommen. Rotterdam, 24. Nov. Eine Neuter-Privateuropäische aus Petersburg meldet: Trotz richtete an die Vertreter der Alliierten ein Schreiben...
Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Trotz in die Verbänderten. Der Friedensvorschlag des Sowjets übernommen. Rotterdam, 24. Nov. Eine Neuter-Privateuropäische aus Petersburg meldet: Trotz richtete an die Vertreter der Alliierten ein Schreiben...

England und die russische Revolution.

London, 24. Nov. Ein Vertreter des russischen Interesses hatte eine Unterredung mit dem britischen...
England und die russische Revolution. London, 24. Nov. Ein Vertreter des russischen Interesses hatte eine Unterredung mit dem britischen...
England und die russische Revolution. London, 24. Nov. Ein Vertreter des russischen Interesses hatte eine Unterredung mit dem britischen...

Reklameteil.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Die getriebene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

In Merseburg zu haben bei Günther Liebmann.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Wetterleuchten.

(Fortsetzung)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kenne die Grundsätze russischer Außenpolitik und die Prinzipien, die Petersburg seinen fremdländischen Agenten gegenüber zu beobachten pflegt. Erzellenz. Ich besitze daher auch keinerlei ungesunde Illusionen.“

„Mit anderen Worten, Durchlaucht?“
 „Mit anderen Worten, Erzellenz: — ich gehe nach Deutschland auf eigene Gefahr und eigenem Wunsch. Ich habe in Petersburg weder von amtlicher noch persönlicher Seite irgend-



„Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“ Nach einer Originalzeichnung von J. Graber.



eine Anregung zu dem Schritt empfangen, den ich jetzt wage. Genügt Eure Erzellenz diese meine Erklärung?"

"Sie genügt, Durchlaucht. Und nach dieser Erklärung darf ich Euch Durchlaucht bitten . . ."

Er öffnete den zweiten und dritten Knopf seines Waffensrockes, entnahm der Brusttasche einen geschlossenen schmalen Umschlag, den er dem Fürsten hinüberreichte . . .

"Darf ich Durchlaucht bitten, dieses Kuvert entgegenzunehmen. Es enthält die näheren Einzelheiten des Tatortes, an dem Graf Tschiganoff gestorben ist. Es enthält auch die näheren Einzelheiten darüber, wie der Graf die photographischen Aufnahmen ermöglicht und wo er sie verborgen hat. Weitere Instruktionen und Ratschläge habe ich Euch Durchlaucht nicht zu geben."

Wladislaw Maria Chartorunsky hatte das Kuvert entgegengenommen, sorgsam zu sich gesteckt.

Jetzt erhob er sich.

Ein Ekel war plötzlich in ihm, den er nicht begriff, den er noch nie empfunden hatte und der ihm doch während in der Knecht fraß. Ein Ekel, daß in ihm der Wunsch erwachte, dieses prunkvolle Palais, diesen widerwärtigen abgelebten Zwerg sofort zu verlassen.

Der General Scheremetjew musterte ihn erstaunt.

"Euer Durchlaucht halfen unsere Unterredung schon für abgeschlossen?"

"Vollkommen, Erzellenz."

"Ich hätte mit Ihnen noch gern die Einzelheiten besprochen, namentlich insoweit, unter welchem Vorwande und welcher Maske . . ."

"Ich bitte Erzellenz, davon Abstand zu nehmen. Bitte nur noch, mir im Laufe des morgigen Tages alle etwa erforderlich werdenden Legitimationspapiere zu übersenden, damit ich wenigstens nach dieser Richtung hin gedeckt bin."

"Es soll geschehen. Und wann gedenken Durchlaucht Petersburg zu verlassen?"

"Sofort nach Ordnung meiner persönlichen Angelegenheiten."

"Eine genaue Bestimmung dieses Tages und der Stunde . . ."

— vermag und will ich Erzellenz nicht geben. Gerade weil ich Wert darauf lege, in meinen Entschlüssen vollkommen unbeeinflusst zu bleiben."

Er trat einen Schritt zurück — gleichsam als schaffe er eine Distanz oder als wolle er es vermeiden, diesem Manne da vor ihm noch einmal die Hand zu reichen.

Ein Zusammenklappen der Sack, eine militärisch kurze, förmliche Verneigung, die der Alte unwillkürlich gleicherweise formell erwiderte.

"Erzellenz — ich habe die Ehre, mich von Ihnen zu verabschieden."

"Durchlaucht — gehen Sie mit Gott und Glück auf den Weg."

Darauf erwiderte Wladislaw Maria Chartorunsky nichts mehr. Vielleicht, daß ihm der Ekel das Wort verschlug.

4.

Auf Rittergut Starrischen ging das tägliche Leben in altgewohnten Bahnen weiter.

Die Gerichtskommission, welche die Erhebungen über den jähen Tod des russischen Landarbeiters Wassil Aputschin angestellt, hatte die Leiche zur Bestattung freigegeben.

Auf Anordnung des Rittmeisters a. D. von Marlow, des Besitzers von Starrischen, war der auf so gewaltsame Weise ums Leben gekommene draußen vor dem Dorfe auf dem kleinen Friedhof bestattet worden, wo die Instleute und Tagelöhner des Gutes ihre letzte Ruhestatt fanden.

Es war ein in all seiner Schlichtheit feierliches Begräbnis gewesen. Sowohl der Rittmeister wie dessen Gattin und Schwägerin, als auch der Volontär Hans Gronau, der Hofvoigt Jons Endrulat und die Arbeiter des Gutes hatten dem Russen die letzte Ehre erwiesen.

Ein katholischer Geistlicher sprach über seinem Grabe den Segen und dann traten sie alle der Reihe nach heran und warfen ein paar Händvoll Erde in die Gruft.

Jetzt wühlte sich schon seit Tagen der Hügel über dem Grabe Wassil Aputschins und — wie das Leben auf dem Lande und in der Stadt seinen altgewohnten Trost weitergeht . . . kaum, daß im Ansrühen einer Besperstunde oder nach Feierabend noch hier und da jemand von dem Toten sprach.

Sie hatten ihn im Leben ja alle nicht gekannt; auch nicht die russischen Saisonarbeiter, die indirekt zu dem jähen Tode ihres Volksgenossen Veranlassung gegeben.

Mit den Starrischenener russischen Saisonarbeitern war es überhaupt eine eigene Sache. Am Tage der Erhebungen über den Todesfall hatte der Landrat Herrn von Marlow angeboten, für die nächste Zeit einen Gendarmen auf Starrischen zu postieren — für den Fall, daß unter den Russen irgendwie Unruhen oder Gewalttätigkeiten gegen die Gutsherrschaft ausbrächen.

Jons Endrulat aber, den Herr von Marlow sofort über seine Meinung befragte, hatte nur mit kurzem Auflachen den grauen Kopf geschüttelt.

"Is ja all Unsinn, Herr Rittmeister. Ich geb Ihnen Brief und Siegel — keine Kat rührt sich mehr nach diesem Wassil Aputschin. Im Gegenteil — wenn der Gendarm hier härbeißig herumstolzisiert, dann möchten wir amende gerade das Gegenteil von dem erreichen, was der Herr Landrat verhindern will. Also soll er seinen Gendarmen behalten und uns in Ruh und Frieden lassen."

Da hatte der Rittmeister keine Sekunde gezögert, dem Rat des alten treubewährten Beamten zu folgen; und für die Folgezeit ergab sich, daß Jons Endrulat die Sachlage wirklich von der einzig richtigen Seite aus betrachtet hatte.

Nach wie vor — als wäre nichts geschehen, als hätte es nicht eine Nachtstunde voll düsterer drohender Gewalttätigkeit gegeben — zogen die Russen morgens um fünf Uhr zur Arbeit aus, sangen draußen auf dem Felde beim Rüben- oder Getreidehacken ihre schwermütigen Lieder. Und Wassil Aputschin schlief noch keine drei Tage unter dem Hügel — da gab es abends in der Russenlaserne zur Balalaita und Ziehharmonika schon wieder Gesang und Tanz.

Ein sonderbares Völkchen. Harmlos wie die Kinder; im Augenblick jählings aufbrausend, um sofort wieder unterwürfig und demütig zu werden . . .

Es schien wirklich so: — auf Rittergut Starrischen hatte der Todesfall Wassil Aputschins keinerlei Aenderung hervorgerufen.

Und doch.

Zwei Menschen gab es, die über die Leiche des Russen hinweg die Augen zueinander erhoben hatten und die beide — ob sie es auch mit keinem Worte aussprachen — den Wunsch in sich erwachen fühlten, einander näherzukommen.

Sybille Hesterberg und der Volontär Hans Gronau.

Dieselbe kühle junge Sybille Hesterberg und derselbe ehemals so blasierte, gelangweilte Hans Gronau, an dem sie all die Monate achtlos vorübergegangen war, weil sie in ihm einen verwöhnten Nichtstuer sah, dessen Lebensmagime und Grundfäse ihrem eigenen Pflichtempfinden und Verantwortungsgefühl welfremd waren.

Und nun hatte dieser Hans Gronau sich für die Interessen ihres Schwagers und ihrer Schwester eingeksetzt, hatte ohne viel Aufhebens davon zu machen, einer körperlichen Gefahr kalkbütig die Stirn geboten, befand sich jetzt für diese Tat und für dieses mutige Eintreten in gerichtlicher Untersuchung.

Wenn diese Untersuchung auch nur sein völlige Unschuld ergeben konnte, wenn er auch nach wie vor frei und unbehindert auf Starrischen weiter lebte . . . — die stolze Sybille Hesterberg wußte wohl zu beurteilen, wie ein solches Gefühl — in eine Gerichtsaffäre verwickelt zu sein — gerade diesen Menschen innerlich treffen mußte.

Und als sie sich das erst einmal klargemacht, als sie erst mal eine Stunde gefunden, in der sie über Hans Gronau ruhig und leidenschaftslos und unbeeinflusst nachdachte . . . da lebte schon etwas in ihr — weit tiefer als nur äußerliche Sympathie und ein kühles verstandesmäßiges Mitempfinden peinlicher äußerer Begleitumstände, die ihn in Schuld und Fehle verfrachtet hatten.

Die Leute von Starrischen mußten sich notgedrungen daran gewöhnen, daß diese beiden jungen Menschen, die bisher einander mit kühler formeller Höflichkeit vorübergegangen, jetzt oft sich zusammensanden und miteinander sprachen und einander zu verstehen schienen.

Aber noch etwas gab es, was die Instleute und Tagelöhner und Scharwerker in helles Erstaunen setzte:

Kein Gedanke mehr daran, daß der Volontär wie bisher den halben Vormittag untätig verbrachte, daß er allenfalls mal auf eine Stunde aufs Feld hinausritt und nur Passion zeigte, sobald es galt, die Krähenhütte anzufuchen oder den Drillling zu gemächlicher Birch durch die Starrischenener Forst über die Schulter zu hängen.

Als hätte der Tod Wassil Aputschins den Volontär aus all seiner Gleichgültigkeit und blasierten Ruhe herausgerissen, als wäre ihm erst in den letzten Tagen die wahre Erkenntnis dessen aufgegangen, was es heißt, ein deutscher Landwirt zu sein . . . Hans Gronau hatte die Zügel der Wirtschaftsführung, die er in

jener Nacht so kurz entschlossen an sich genommen, nicht wieder abgegeben.

Der Rittmeister a. D. von Marlow, dem gerade in diesen Tagen sein altes Leiden wieder schwer zu schaffen machte, hatte an Stelle seines Volontärs in dem jungen Mann plötzlich einen Administrator gefunden, der die Geschäfte und Wirtschaftsführung des Gutes umsichtig und klug führte.

Jetzt war es keine Seltenheit, sondern eine gewohnte Tatsache, daß der junge Mann morgens als einer der ersten aus dem Bett war und schon zwei Stunden Arbeit hinter sich hatte, wenn die Gutsleute sich zum Befehls Empfang am Hoftor einfanden, wenn die Knechte mit ihren Gespannen aufs Feld zogen.

Doch nicht nur in der Außenwirtschaft betätigte sich Hans Gronau, sondern in den stillen Vormittagsstunden arbeitete er auch in der Gutskanzlei, prüfte die eingegangenen Briefe, diktierte Antworten, erledigte Ankäufe und Verkäufe von Vieh und Futterstoffen und Saatgut. Und ließ sich von dem Sekretär regelmäßig die Wirtschaftsbücher vorlegen.

Und Sybille Hefterberg beobachtete ihn all die Zeit über stumm und ohne eine Bemerkung zu tun. Sie wußte nicht -- war das eine neue stüchtige Laune des Volontärs oder hatte der Tod des Russen ihn wirklich zu innerer Einklehr gebracht.

Als aber die Tage vergingen und Hans Gronau die freiwillig übernommenen Pflichten nach wie vor und ohne Aufhebens davon zu machen, durchführte -- da war sie es, Sybille Hefterberg, die eines Tages ihren Schwager in seinem Arbeitszimmer aufsuchte.

Und was sie dem Rittmeister bei dieser Unterredung unter vier Augen zur Erwägung anheimgab, das erfuhr Hans Gronau noch an demselben Tage. Eine Stunde später, als er gerade aus der Schafstube auf den Wirtschaftshof hinaustrat.

Da lief ihm der Starriechener Gutsherr wie zufällig über den Weg und schob seine Hand unter den Arm des Jüngeren und wanderte mit ihm nach dem Gutspark hinüber, wo niemand sie belauschen konnte.

Und nachdem er das erste anfängliche Zögern überwunden, rückte er dem Volontär gegenüber mit dem Vorschlage heraus, den ihm selbst eine Stunde vorher seine junge Schwägerin gemacht.

Es war unmöglich, daß Hans Gronau noch länger seine hundert Mark monatliche Pension zahlte; denn die Voraussetzungen dieser Pensionzahlungen waren hinfällig geworden: im Gegenteil.

„Lieber Freund -- was Sie heute im Interesse meines Gutes leisten, das bedeutet reichlich gemessen die Arbeit eines erfahrenen Inspektors. Ich mache Ihnen mein Kompliment, Herr Gronau -- keiner von uns hat gehaut, wieviel an Arbeitskraft und praktischem Blick und reifer Erfahrung schon in Ihnen steckt. Sie

Wir Toten!

Menschenherz! Warum den Schmerz?
Tot sind ja nicht die Toten!
Wenn dieser Tod das Letzte wär',
Wie fiel' das Sterben furchtbar schwer
Und wären arm wir Toten!
Die Sonne stirbt im Abendrot
Für Menschen -- und ist doch nicht tot!
So ging es mit uns Toten!
Unsichtbar sind wir noch bei euch,
Zu kämpfen für das deutsche Reich
Die Geisterschlacht der Toten!
Wenn Deutschland Sieg und Frieden hat
Und unser letzter Kamerad
Sich stellt im Heer der Toten,
Dann macht, befreit von Erdemot,
Den letzten Marsch empor zu Gott
Das große Heer -- himmelwärts
Ins Heimatland und Vaterland!
-- Menschenherz! Warum den Schmerz?
Wir leben ja, wir Toten!

Freiburg i. Br.

Janz Groscholz

haben es uns ja auch bisher niemals merken lassen. Jetzt aber, wo ich von Ihren Vorzügen und Kenntnissen soviel Vorteil ziehe, jetzt, wo Sie arbeiten, als wären Sie der eingesetzte Administrator meines Gutes . . . jetzt muß auch ich dieser veränderten Sachlage Rechnung tragen und möchte Ihnen einen Vorschlag unterbreiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Schein und Sein.

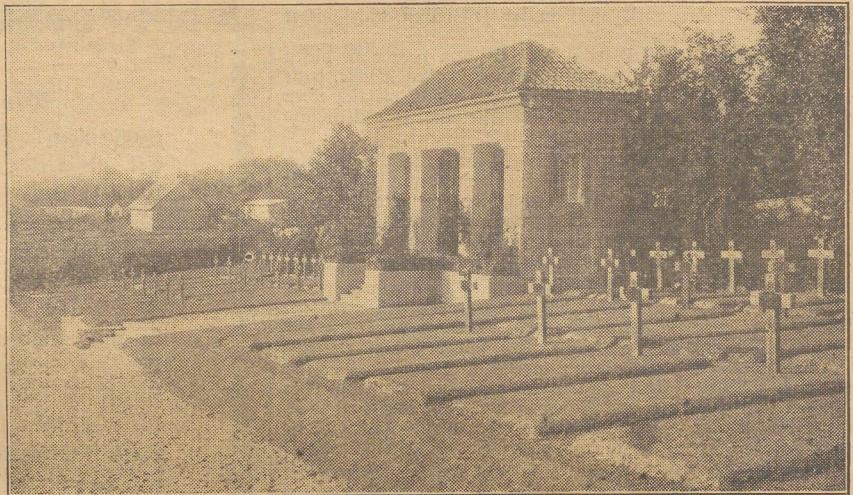
Es ist jetzt wahrlich nicht die Zeit, daß man über Unarten mit einem nachsichtigen Lächeln hinwegsehen sollte. Ältere Leute sind mehr denn je dazu da, daß sie erzieherisch wirken. Darum möchte ich auch heute ein Stück Scheinleben aufrollen, das gern vor den Augen der Mitmenschen etwas bedeuten möchte und in Wahrheit doch nichts ist, als ein schwacher verlogener Abglanz seines starken Seins, das in uns zu verpflanzen ein höher und gerechtfertigter Wunsch für die deutsche Frau bleiben möge. Soweit, daß jede einzelne Frau -- jedes Mädchen -- nicht als untätig bei dem großen Liebeswerk erscheinen möchte, sind wir längst. Aber soweit, daß auch jede den tiefen Ernst, der dazu gehört, erfährt hat, sind wir noch lange nicht. -- Gewiß haben eine Menge Frauen wiederpruchslos dargetan, daß sie wohl imstande sind, fest und treu die freiwillig auf sich genommene Arbeit zu verrichten. Aber es sind auch eine ganze Menge solcher vorhanden, denen die Arbeit eine angenehme Zerstreuung ist und die nach wie vor himmelweit davon entfernt bleiben, zu erkennen, daß sie sich selbst aufheben müssen, um für andere Frucht zu tragen. Zu diesen rede ich heute! Wer sich selbst bei irgend einer Arbeit in den Vordergrund zu stellen beliebt, der hat die große Zeit nicht erfährt. Wer aber dabei noch gar ein eigenes kleines Vergnügen und sei es auch noch so unschuldig, heraus schlagen möchte -- die junge liebreizende Frau etwa einen unschuldigen kleinen „Flirt“, wie man das früher hieß . . . jetzt zu deutsch „Seitensprung“, das ungebundene und berufslose Mädchen etwa ein planmäßiges Suchen nach einem Abenteuer mit erstem oder vergnüglichem Abschluß, der ist fürwahr nicht wert, daß er den Namen „deutsche Frau“ trägt. Ein verbessener Ernst ist durchaus nicht zu der großen freiwilligen Liebesarbeit notwendig. Aber ein stiller, durchleuchteter von felsenfester deutscher Treue, die sich vor allem gegen das eigene Selbst betätigt. Die in der Arbeitsstelle unablässig bei jeder kleinsten Gelegenheit sichernde

Frau, die doch dazu vorhanden ist, die Unterstützungsgefuche notleidender Schwestern aufzunehmen oder zu unterstützen, das mit bollen Baden und augenscheinlichem Behagen reichbelegte Frühstückstullen oder Süßigkeiten dabei knabbernde Mädchen -- die etwa auf der Erreichungsstelle mit dem Soldaten, welchen Ranges er auch sei, schätzernde Pflegerin, ist unwert jeder Mithilfe. Nur ganz reine Frauenhände können Schmutz, in welcher Beziehung er nun auch vorhanden sei, abwischen. Denn auf diese Art dieser Arbeit wird sich unstreitig die neue Zeit aufbauen. Ich war jüngst bei einem Nachdienst mit einer kleinen sehr lieblichen Frau zusammen, deren Gatte im Felde steht. -- Weit davon entfernt, mich als Pädagogin bei dieser Gelegenheit aufspielen zu wollen, konnte ich doch nicht umhin, ihr Vorkhaltungen über die Art einer Unterhaltung und Anwärnung zu machen, welche sie im Lauf der Stunden einem jungen verbundeten Offizier angedeihen ließ. Was hat sie mir erwidert? „Ja denken Sie denn etwa, unsere Männer draußen amüßerten sich nicht, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet?“ Ich war sehr traurig nach dieser Antwort. Mögen sie es tun. Wohl ihnen, wenn sie noch Geschmaad daran haben. Ich schähe jedoch den innerlich gefunden deutschen Mann so ein, daß er in diesem Kriege keinen Geschmaad an ungefundener Kost bekommen hat. Gleichviel. . . Wir Frauen sollten doch fest stehen und mehr als je den Ernst, die Treue und die Frauenreinheit hochhalten. Ihr Frauenrechtlerinnen, fest her . . . hier ist Euch ein herrliches Arbeitsfeld erschlossen. Das beackert. Tretet auf Eure Altäre und beginnt wiederum zu predigen, lehrte die deutsche Stärke der Frau. Denn jetzt kann sie stark und groß werden. -- Nicht in dem, was sie äußerlich scheint, liegt ihre Größe. Sondern in allem, was sie innerlich an sich arbeitet und ist und ohne die Stimme der Rosaanne still und wirkungsvoll in dieser Zeit durch ihre Arbeit lehrte, liegt der Fortschritt zur Entwicklung der deutschen Frau bis zur Seite des Mannes als seine vollwertige Gefährtin und Kameradin.

Käte Subowst.

Heldenfriedhof in Ostpreußen

Der Heldenfriedhof in Görtzen, Kreis Stallupönen, ist nunmehr in seiner Gesamtanlage vollständig fertig gestellt worden. Die Gräber, in vier großen Gräberfeldern liegend, in denen 200 Deutsche und 600 Russen ruhen, sind mit Rasen angefüllt und mit dauerhaften Kreuzen versehen. Eine Ehren- und Gedächtnishalle wurde erbaut, um die hier liegenden Vaterlandsverteidiger besonders zu ehren. Der Friedhof ist nach den Plänen des Professors Eduard May in Königsberg angelegt.



Rätsel

1. Rösselsprung-Rätsel.



2. Schelmen-Fragen.

1. Wer schläft im Bett sein Auge zu?
2. Was geht und läuft und bleibt doch stehen?
3. Wer kann ohne Zwirn und Nadel nähen?

3. Rätsel.

Was schwingt der wilde Menschenfresser,
Wenn er sein Opfer niederstreckt?
Was spielt der Koch mit scharfem Messer,
Damit es gut als Braten schmeckt.

4. Rätsel.

Wird durch ein g nur sie und er verbunden,
So ist ein Geld, ein glücklicher gefunden.

5. Rätsel.

Mein Erstes ist im Norden wie im Süden
Als Teil der Erde wohl bekannt;
Wenn Zweites zeigt Dir manche Blume,
Auch siehst Du's oft am Himmelstrand.

Das Ganze ist ein Handwerk, dessen Nutzung
Auch manche Hausfrau gut versteht;
Es wird die Ruhe Dir versüßen,
Ob nun die Lösung sich verrät?

6. Rätsel.

Ein Vogel und der Klüßchen zwei
Dem Namen nach sind einerlei;
Und was der Vogel für Farben führt,
Damit sind die Klüßchen koloriert.

7. Scharade.

In 1, 2 (auf lateinisch) ich
Beim Schreiben mich befinde,
2, 3 im schönen Süden liegt,
Umweht von mildem Winde.
3, 4 und 5 der Maler sucht
Als Grund zu einem Bilde,
Das Ganze uns nach 2, 3 bringt
In südliche Gefilde.

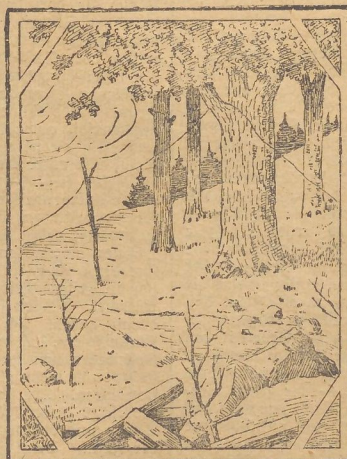
8. Scherz-Aufgabe.

Wie kann man mit einem Strich und
einem Buchstaben aus einem Fisch einen
Vogel machen.

9. Kapsel-Rätsel.

In einer zweifelligen Zahl,
Da ist das Wort enthalten,
Mit dessen Hilfe unser Heer
Dem Feinde standgehalten.
Nun denke drüber nach sofort,
Wie heißt die Zahl, wie heißt das Wort?

10. Bezierbild.



Wo ist der Feldtelephon?

11. Skat-Aufgabe.

Hinterhand C spielt N u l l und verliert.

12. Rätsel.

Beim Dich, was ich wohl meine:
Vier Köpfe, vier Arme, zwölf Beine,
Acht große und drüber vier kleine,
Zwei stumpfe, zwei spitze Nasen.
So geht es mit Klapperch und Blajen
Bergnügt durch Gassen und Straßen.

13. Bilder-Rätsel.



14. Kamm-Rätsel.

A	A	B	D	E	E	E
E		G		G		I
L		L		N		N
O		R		R		S

Die Buchstaben in obensehender Figur
sind derart ungesteuert, daß die zähen Worte
ergehen, welche bedeuten: 1. Säugtier, 2.
Erzählungsform, 3. Weiblicher Name, 4. Me-
tall. Der Rücken des Kammes ergibt dann
eine für die Schifffahrt sehr gefährliche Natur-
erscheinung.

1. Säugtier: A A B D E E E
2. Erzählungsform: E G G I
3. Weiblicher Name: L L N N
4. Metall: O R R S

Merseburger Correspondent.

Erstern täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einzeln: Beleggeld. — durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. —
: : Fernsprecher Nr. 324. : : —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsbild
Landwirtschaftl. u. Gendelbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botenblätter — Auzette!

Anzeigenpreis: Für die einpaufige Zeile über dem
Raum 25 Pf., im Restamtteil 50 Pf., Geklebungsgeld
Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Platzwechsel ohne Zuschlag
kostenlos. Beginn der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
: : Geschäftsstelle: Delgrube 9. : : —

Nr. 276

Sonntag den 25. November 1917

44. Jahrg.

Neue starke Angriffe der Engländer bei Cambrai gescheitert.

Toten Sonntag.

Mord und Tod! Die beiden Begriffe erscheinen heute einander näher gerückt, als es seit fast Jahrtausenden der Fall war. Es ist, als ob von wahrem, nach zu reden sei, seit sich von Rains Hand die Fellebend, seit Lamed, den Man überbiend, schaurig der Sünde Wfang ankümme: Es hat erschlagen einen Mann mir zur Würde und einen Jüngling mir zum Reinsmal! Ein berühmter Geschichtschreiber, Hegel, zeichnet das Unterchiedliche in der Entwicklung der Weltgeschichte mit den Farben grün und rot! Lameds Mordgefang lönte wieder und wieder noch in Jahrtausenden. Wir hören ihn mit Grausen, da an den schottischen Königstohn, den Vatermörder, der von Gewissenspein eingeebende Vorwurf der Mutter erging: „Mein Schmerz, wie ist's von Blut so rot! Edward!“

Und heute: allüberall die grünen Gefilde, blaugrüne Meeressicht, schneeige Berggipfel durchnäht von friedlichem Blut. Man sprach, verhandelte so viel von Frieden, dass bauerndem Völkern. Wie ein Friedens-Hog mutetes Hürten- und Völkern. In der Dornen- trage auf Frieden und frohen Genuß der Errungnisse des Reiches beim einzelnen Volk wurden geschlossen. Politische Bestrebungen drüben und hieben und allerorts wollten nicht verflammen. Und nun: vierzig Monate der mörderischen furchtbaren Kriege, den die Weltgeschichte kennt. Und das alles aus Ungehuld niedriger Triebe, des Reibes, der Habgier, des Auges. Also Mord und Tod die Signatur der Gegenwart.

Und trotzdem lassen wir es uns nicht rauben, den Tod von anderer Seite zu betrachten. Bei aller furchtbaren Heillosigkeit und unerbittlichen Starrheit liegt etwas Reines, Mildes, Verjöhendes in seinem Wesen. Mit der Heiden und frohen Genuß der Errungnisse des Reiches beim einzelnen Volk wurden geschlossen. Politische Bestrebungen drüben und hieben und allerorts wollten nicht verflammen. Und nun: vierzig Monate der mörderischen furchtbaren Kriege, den die Weltgeschichte kennt. Und das alles aus Ungehuld niedriger Triebe, des Reibes, der Habgier, des Auges. Also Mord und Tod die Signatur der Gegenwart.



Sinn, daß man sich gegen die Sklaverei stemme. „Dem Tyrannen steht es wohl an, religiöse Ergebung zu predigen und die, denen er auf Erden kein Plätzchen verstaten will, an den Himmel zu verweisen.“ Aber für uns sei es heilige Pflicht, zu verhindern, daß man die Erde zur Hölle mache, um desto größere Sehnsucht nach dem Himmel zu erregen. Er fordert: Mehr Himmel diesseits des Grabes!“

Darum heißt der Totensonntag, und gerade diesmal, wie uns bekümmert, eine strenge Mahnung an das deutsche Volk, endlich Ernst zu machen mit schleuniger Abstellung all der unehaltbaren, an sich „toten“ Zustände, wie wir, zumal in preussischen Landen, sie immer noch zur größten Schädigung des herrlichen deutschen Volkes unrechtmäßig haben. Ein halbjahr Tod des in Wirklichkeit längst überlebten Wahlrechts gewährleistet frühliches Erblichen und tatkräftiges Streben und Wirken in allen deutschen Gauen.

Dem nicht nur der Friede als begehrendes Erbe unserer Heimgegangenen ist als herrliches Ziel zu preisen, und nicht nur der beiderseitige ehrenvolle Friede, den das Blut unserer geliebten Helden trotz aller Hinzuschiebung und doch verblüht; auch der mächtig nicht minder reich ererbte Friede im Innern des Landes, der eintrien und veredelter Vortrage, innerlich längst abgestorbener Zustände und Einrichtungen, endgültig abgetan sind, daß endlich aus langem Todesstadium wahres Volksleben neu ererbe und dauernd Friede erblicke im Lande, unter Volkern, auf Erden! Harrer Runge.

Der Weltkrieg

Das russische Friedensangebot.

Der Ministerpräsident Dr. von Seidler gab gestern im österreichischen Abgeordnetenhaus in Verantwortung der sozialdemokratischen Anfrage wegen eines Waffenstillstandes mit Rußland eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß ein Waffenstillstandsangebot seitens Rußlands von den Mittelmächten mit der größten Objektivität geprüft werden würde.

In der Sitzung des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Dr. Weizsäcker auf eine Anfrage wegen der Meldungen über einen Waffenstillstand mit Rußland, daß eine unmittelbare Verbindung mit Rußland nicht bestehe. Die Nachrichten kommen über Skandinavien, meist über Stockholm. Die in den Blättern erscheinende Meldung habe eine Bestätigung nicht erfahren. Die Regierung müsse Würdigschaften in der Richtung suchen, ob Verhandlungen mit denen Unterhandlungen geführt werden sollen, auch eine Macht staatlichen Charakters vertreten. Abgehen davon, werde die Regierung natürlich von Friedensbereitwilligkeit geleitet sein.

Die Anweisung der maximalistischen Machthaber in Petersburg, einen Waffenstillstand einzuleiten, ist nach an der Front aufgefangenem Funkpruch vom Oberbefehlshaber des russischen Heeres abgelehnt worden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der englische Durchbruchversuch in Richtung Cambrai ist nach einem tüchtigen ersten, zur Regel gewordenen Ansonderserfolg trotz des Einfaches ungezählter frischer englischer Divisionen und trotz gruppenweiser Verwendung von mehreren Hundert Tanks blutig gescheitert.

Der dritte Tag dieser Schlacht war ein voller Erfolg für die deutschen Truppen. Der Feind verlor am 22. November sowohl im Norden wie im Süden die Einbruchsstelle durch erbitterte Angriffe neuer Reserven zu erweitern und gleichzeitig in Richtung Cambrai Raum zu gewinnen. Gegen den Ort Meures und die westlich sich anschließende Stellungen führte der Feind von 1 Uhr nachmittags ab wiederholte erbitterte,

starke Angriffe, die meist schon in unserem Feuer verlustreich zusammenbrachen, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgeschlagen wurden. Das Dorf selbst blieb in unserer Hand.

Der Hauptangriff führte der Feind südlich des Waldes von Bourlon beiderseits des Ortes Fontaine. Unter außerordentlich hohen Verlusten brachen hier die feindlichen Massenangriffe zusammen. Nach erbitterten Kämpfen rückten die deutschen Truppen den Ort Fontaine selbst, den die Engländer am Vortage unter schweren Opfern hatten besetzen können. Auch weiter südlich gewann unsere tapfere Infanterie Gelände und betrieb den Feind völlig aus dem Walde von La Folie, der voll ist von Haufen englischer Gefallener.

Zu Süden des Hauptkampffeldes griff der Feind mit starken Kräften gegen Humilly und Buteux an. Hier schütterten restlos die englischen Angriffe, wie ebenfalls ein weiter südlich bei Venhulle geführter Teilangriff. Die Verluste des Feindes an allen drei Hauptplätzen sind außergewöhnlich schwer. Die neue Offensive der Engländer auf Cambrai ist ein Beweis dafür, daß der englischen obersten Heeresleitung allmählich die Erkenntnis aufgegangen ist von der Stärke und Unüberwindlichkeit der deutschen Stabtruppen und der Unmöglichkeit, dort ihr entscheidendes operatives Ziel, die deutsche U-Vorstöße, zu erreichen. Sie ist zugleich das Eingeständnis der schweren dauernden Niederlagen, die das an Zahl und Material vielfach überlegene britische Heer in viermonatigen, anbauenden Großkämpfen trotz des Einfaches von mehr als 1 1/2 Millionen Mann unter ungeheuren Massenopfern im Kampf um die deutsche U-Vorstöße im handlichen Schwergewicht erlitten hat. Um den Eindruck dieser fortgesetzten Niederlagen abzumildern, macht die englische Presse mit dem totalen Geländegewinn in Richtung Cambrai eine alles Maß übersteigende Melange, die zugleich die wirklich großen Erfolge der Mittelmächte in Italien in den Schatten stellen soll.

Der deutsche Abendbericht besagt: In der Schlachtfront südwestlich von Cambrai ist ein neuer englischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Dem englischen Heeresbericht entnehmen wir: Auf dem südlichen Schlachtfelde verdrachten wir den Tag mit Verhärterung der Bestellungen des großen Gebietes, über welches unsere Truppen während der letzten zwei Tage vorgegangen sind. Dies wurde erfolgreich durchgeführt außer bei Fontaine-Notre-Dame, welches der Feind durch Gegenangriff wieder eroberte. Auf der nördlichen Schlachtfront war die Artillerietätigkeit stark in der Gegend von Passchendaele, aber auf beiden Seiten entwickelte sich daraus keine Infanterieunternehmung.

Der Krieg mit Italien. Erfolge auf der Hochfläche der Steben Gemeinden.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Zwischen der Piave und der Brenta verließen die Kämpfe günstig. Auf der Hochfläche der Steben Gemeinden lösten erfolgreiche Vorstöße unserer Truppen auf Feindesseite zahlreiche, mit größter Festigkeit geführte Gegenangriffe aus, die zum Teil durch Feuer, zum Teil im Nahkampf abgewehrt wurden. Der Italiener verlor mehrere Tausend Gefangene.

Dem italienischen Bericht entnehmen wir: Am getragenen Tage hat der Gegner zwischen Brenta und Piave mehrere Angriffe gemacht; er wurde mit dem Bajonett blutig zurückgewiesen, an der Spitze von San Marino, wo er Gefangene und Wundgenessene in unseren Händen ließ, und am Monte Veritico, wo er keinen Angriff beinahe vergeblich wiederholte. Durch Geschützfeuer wurde er am Monte Genera glatt zum Steben gebracht. Einige Grabenküden unserer vordersten Linie hat der Feind auf dem Monte Fontana Secca besetzt. Während der ersten Stunden der vergangenen Nacht haben feindliche Massen auf der Schlegener Hochfläche unsere vordersten Stellungen bei